

monate Arbeit ansehender. In den letzten Tagen brach Herr Dornblüth in Genuch, Rinnern und Zeit. In Rinnern fand eine öffentliche Versammlung mit dem Thema „Von Sedan bis Spa“ statt. In der Aussprache meldeten sich Geener nicht zum Wort.

Preussische Landesversammlung.

159. Sitzung. Mittwoch, 29. Sept. 1 Uhr nachmittags.
Zur Geschäftsordnung beantragt Abg. L u b w i g (U. S.)

Gesuchantag über Groß-Berlin

abzulehnen. Gleichzeitig erhebt er Einspruch gegen die Übernahme einer Reihe von dritten Beratungen zur Wahrung der geschäftsordnungsmäßigen Fristen.

Abg. Dr. Forst (Str.) drückt sich Erstaunen über diesen Einspruch aus, da doch der Abg. Ludw. dem Vorkomitee zugestimmt hat, seine Partei werde alles tun, um die Verhandlungen des Hauses abzulösen.

Der Einspruch gemäß werden die dritten Beschlüsse abgelehnt. Die Ablehnung der zweiten Beratung des Groß-Berliner Gelekturgesetzes wird gegen die Unabhängigen und einiger Mehrheitssozialisten abgelehnt.

Unter allgemeiner Zustimmung wird die zweite Beratung des Gelekturgesetzes zur Überführung der landesberühmten Vergewaltigung an den Staat abgelehnt. Die wiederholte Beschlußfassung über den Gelekturgesetz betreffend den Austritt aus der Reichsversammlung ist ebenfalls abgelehnt.

Nächste Sitzung 2 Ufr. Groß-Berlin. Schluß 1/2 Ufr. 160. Sitzung. 2 Ufr nachmittags.

Ein erneuter Antrag L u b w i g (U. S.) die zweite Beratung der

Anträge über Groß-Berlin

abzulehnen, wird abgelehnt. Zur Beratung stehen die aus der ersten Beratung bekannten Anträge der Deutschen, der Deutschen Volkspartei und des Zentrums. Der Antrag des Zentrums wurde angenommen. Ein weiterer Teil der Anträge hat im Ausschuss keine Erledigung gefunden.

Die Bestimmung, daß der Magistrat Berlin erstmalig die Bestreitung zu bestimmen habe, hat der Ausschuss gestrichelt. Abg. Sellmann (Soz.) die Verwirrung, die ihre Anträge anrichten, ist größer als die, welche sie befehlen wollen. Die Minderheit zu dem Entschluß der unbesoldeten Stadträte ist ein Rückschritt, da Arbeitervertreter dem Magistrat ohne Bestimmung nicht angehören können. Die Minderheit der Ausschussmitglieder geht dahin, das Gesetz zu sabotieren. Das ergibt sich aus der Streidung der Bestimmung über die Bestreitung. Wenn diese nicht vom Magistrat Berlin erkannt werden, so wird es zu einem Gegenstandsbearbeiteten kommen. Ich warne die Demokraten davor, dieses Spiel mitzumachen.

Abg. Leid (U. S.): In der Parlamentsgeschichte gibt es keinen Vorgang, der dem jetzigen ähnelt. Sie wollen ein Gesetz ändern, das noch gar nicht in Wirksamkeit getreten ist und verhindern, daß das Vorkomitee am 20. Juni sich im Berliner Magistrat auswirft. Die Anträge führen zu nekrologischen anaristischen Zuständen. Auch ist die Zahl von 80 Magistratsmitgliedern viel zu klein. Wenn Sie schon einmal ändern wollen, sollten wenigstens 60 Mitglieder festgesetzt werden. Die unbesoldeten Stadträte verweigern wir Regierung, die neuwahlgewählten Mitglieder des Magistrats schleunigst zu bestreiten.

Abg. Hübsch (Dn.): Die Sozialdemokraten wollen nur ihre schrankenlose Parteiherrschaft in Berlin aufrechten, das entspricht nicht dem Geist des Gesetzes. Der Magistrat soll nur die großen Richtlinien für die Verwaltung festlegen, nicht aber die Details in der Verwaltungsgeschichte festlegen.

Abg. Dominicus (Dem.): Wir luden den Willen des Gesetzgebers wiederherzustellen. Nun wir das nicht kann bekommen wir in allen Bezirksämtern Bürgermeister und Stellvertreter, die nicht nach ihrer Erfahrung und Eignung ausgewählt sind, sondern nach Parteiprüfungen.

Abg. Weibin (D. Vpt.): Von einem Verlust, unsere parlamentarische Macht zu einem starken Kampf gegen die sozialdemokratische Mehrheit der Berliner Stadträte.

Hans Arnold.

(Zum 30. September.)

Von

Heinrich Hübsch.

(Nachdruck verboten.)

Am 30. September wird Hans Arnold 70 Jahre alt. Hans Arnold? Der moderne Literaturkritiker greift sich an die Stirn. Wer ist doch Hans Arnold? Dann erinnert er sich seiner frühesten Jugend und stellt vor sich die Mutter, wie sie ein buntes Bündchen las und herzlich lachte, erinnert sich, daß es einmal eine Zeitfrist „Spheros Fräuleinblatt“ gab, daß es auch Leute gab, die die Gartenlaube und das Dachein lasen und daß darin häufig der Name Hans Arnold stand unter dem Titel einer Humoreske.

Wie Hans Arnold dann älter wurde, keine Humoresken mehr schrieb und die Zeitstrahlen andere Mitarbeiter für das Buch suchten und fanden. Nur in seinen bei Bong in Stuttgart erschienenen Novellenbänden hält Hans Arnold noch die Verbindung mit der Lesewelt aufrecht, und wird noch heute viel gelesen und gekauft, das beweisen die neuen Auflagen, die seine Bändchen erleben.

Denn Hans Arnold ist nicht nur „Humorist“ im weitesten Sinne des Wortes, er ist ein feinsinniger Schlichter der Gesellschaft seiner Zeit, ein lebenswüdriger Charakter. Die sogenannte „gute Gesellschaft“ ist es, der er seinen Stoff entnimmt, Offiziere, Beamtenkreise, darüber hinaus geht seine Feder nicht. Immer, fast immer, werden die Humoresken damit, daß sie sie fragen! Das verlangt die Zeit, das verlangt die Leser, und der gutmütige Hans Arnold konnte selbst seinen erdachten Figuren nicht das höchste Lebensglück abschneiden, das in einer Ehe, nur in einer Ehe gefunden werden kann.

Seine Novellen sind nicht ganz so optimistisch, sie sind nur weniger, aber sie zählen mit zu dem Besten, was es je geschrieben und in Form nach. Das Stillsitzen und seine Kindergeheimnisse, seine Schilderung der Streiche übermühtiger Schulklassen. Dem eigenen Sohne ist er mit dem höchsten nachgegangen bis in seine Studentenezeit hinein und hat ihm und seinen Freunden alles abgetaucht, was bewundernswert war und in ihm offenbar ein sehr geeignetes Feld gefunden. Hans Schürsting, der Schlußsatz, Ami-

elndensammlung auszuführen, ist seine Rede. Von den 12 unbesoldeten Stadträten werden ja fünfzehn nur fünf den bürgerlichen Parteien angehören. Sie denken nicht daran, das Gesetz sabotieren zu wollen, sondern wollen vielmehr im Rahmen des Gesetzes die Möglichkeit zu geordneter ruhiger Arbeit geben.

Abg. Föhndler (Str.): Wir haben logisch mitgearbeitet und plaudern, durch den Antragsantrag den Willen des Gesetzgebers verwirklicht zu sehen. Ein Antrag der Unabhängigen auf namentliche Anhörung ist nicht möglich, da die genügende Unterstützung, die Antragsanträge werden gegen die sozialdemokratischen Parteien angenommen.

Siehe auf die gestern eingeleitete Beratung der Anträge auf Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung fortgesetzt.

Abg. Sprenger (Str.): Die Zwangswirtschaft war ein notwendiges Übel. Daraus ergibt sich, daß man sie nicht für alle Zeit konservieren kann. Wir brauchen aber einen geordneten Wirtschaftskreislauf, um die Zwangswirtschaft allmählich in ein neues Wirtschaftssystem überzuführen. Da dieser nun noch fehlt, fürchte ich, daß wir zu einer Kartellwirtschaft und noch nicht dagewesenen hohen Preisen kommen werden. Die Regierung hat diese Gefahren leider nicht richtig eingeschätzt. Stadt und Land müssen einander näher gebracht werden. Gegen 1914 hat sich die Lebenshaltung fast um das Zehnfache verteuert, da darf man sich nicht wundern, wenn das Ausland mit seiner Ausrichtung zurückfällt. Die Zwangswirtschaft ist nicht so leicht wie ihr Ruf. Wir brauchen eines Wirtschaftskreislaufes, das auf dem Ernährungsoberbau das Notwendige erreicht.

Abg. Peters (Soz.) spricht für die Sozialisierung der Düngeerträge. Gegen die Zwangswirtschaft sind die Bayern nur durch eine demagogische Lufthebe aufgeschreckt worden. Der Reichsernährungsminister Schmidt hat dem Kartoffelgrundpreis nur unter dem Druck der Landwirtschafts-Organisationen zugestimmt.

Abg. Kaulen (Str.): Ein Kartoffelpreiss von 25 Mark war erforderlich. Bei einem niedrigen Preise wäre der Anbau fast unrentabel gewesen.

Abg. Werner (Dn.) spricht gegen die Zwangswirtschaft, die den Schleichhandel gefördert und das Brot verschlechtert habe.

Die Anträge werden nach den Vorschlägen des Landwirtschaftsausschusses angenommen.

Nächste Sitzung morgen, Donnerstag, 1 Uhr. Schulddeputationsgespräch, Schammenswesen. Anträge über die gewerbmäßige Nebenarbeit von Staatsbeamten und Anträge.

Schluß 6 1/2 Ufr.

Deutsches Reich.

Stahlbarer Waffenhandel. Die Waffenabfertigung in München, die erst seit wenigen Tagen im Gange ist, nimmt sich jetzt einen guten Verlauf. Es ist aber teilweise festgelegt worden, daß Personen, die ihre Waffen abgeben wollten, dinstoch von Unberechtigten zum Verkauf der Waffen aufgefordert werden und daß derartige unerlaubte Kaufgeschäfte bereits abgeschlossen worden sind. Während die Abfertigungsprämie für ein Gewehr 100 Mark beträgt, bieten die Käufer für das St i d 200 bis 300 Mark.

Zum Schluß der Reichstagung der ständischen Mitgliedsvereine wurde beschlossen, an den Reichspräsidenten mit dringender Gelehrtheit, daß die geistliche Regelung der Verdrängensachen nimmst mit größter Beschleunigung in einer Weise erfolgt, daß sie der berechtigten Ansprüche der Mitglieder genügt, damit vertritt wird, daß viele der Geschädigten der Verarmung anheimfallen oder gar an den Bettelstab kommen und damit Not und Leid in den Mitgliedsfamilien gemindert werde. Der deutsche Ständebund fordert, daß dabei auch die berechtigten Ansprüche auf Gesetz der Autarkie herberücksichtigt werden. Das Aufhebenlassen dieser Schäden würde die Entschädigungsaktion für den größten Teil der geschädigten Oberstufen stark entwerten. Der Bund fordert ferner ernsthafte Maßnahmen zur Linderung der schrecklichen Wohnungsnot und zur Förderung der Siedlungsstätigkeit für die vertriebenen Anwohner und Bauern.

itia (Der Schillerverein), der Julius sind solche Verlen, die ihren Reiz auch für den modernen Menschen behalten und bleiben werden. Die Trichter gaben zu lustigen Klauerereien ebenfalls Anregung. Doch als die Kinder heranwachsen, verliert diese Qualität, die seinen Humor befruchtete, und da kann dann nur noch die Gesellschaft, die seine Feder fassen konnte, und nun lesen wir häufig keine schönpointierte Essays über allerlei Torheiten, die bestrafenswert sind, mit einem beneidenswerten Temperament geschrieben. Weibchen und wertvoll sind auch die Jugendentwürfen Hans Arnolds, die von der Warte des reifen Alters aus verfaßt wurden.

Für die Bühne hat Hans Arnold einige Sachen geschrieben, von denen die „Geburtsstunde“ noch heute ein bestesches Repertoirestück für Liebhaberveranstaltungen bilden.

Nun wird Hans Arnold 70 Jahre alt. Es ist der Welt schon lange kein Geheimnis mehr, daß Hans Arnold ein Dichter ist, eine der ersten, die geschrieben, damals, als Frauenbilder noch verdächtig waren, weshalb er das männliche Wesen wählte.

Babette von Rilow, die Tochter des Breslauer Universitätsprofessors Felix Czerin, des Verfassers einer bedeutenden preussischen Geschichte, des Biographen Walter Scotts und Byrons, lebt seit Jahren in dem stillen Dillseebad Entschlo. Mit ihrem Gatten, im Kreise von Kindern und Enkeln darf sie ihren 70. Geburtstag feiern, in einer Zeit, wo für ihren lebenswüdrigen Humor kein Raum mehr ist, und eine Gesellschaft untergeht, deren Schlichter sie war.

Und darum werden die Gedächtnisreden Hans Arnolds für die Späteren eine kulturgeschichtliche Fundgrube sein, vielleicht besonders darum, weil sie so gar nicht als solche gewollt waren.

Der Tag des Gerichts.

(Nachdruck verboten.)

Des jüngsten. Zwischen 9 und 11 Uhr gefern früh ist es abgehalten worden. Die Urteile sind gefällt, die Schafe von den Böden gelassen.

Nun haben alle die Kleintier, Kleinen, Halbblutigen und Ausgewachsenen ihren Urteilspruch nach Hause getragen, um vom gestrigen Vater, von der milden Mutter, von wohlwollenden Onkeln und Tanten eine Begnadigung ihrer Kleinen oder großen Person entgegenzunehmen.

Der zweite Strafsatz des Reichsgerichts verurteilte den 30 Jahre alten Drogerien Julius Auerbach wegen Falschheit wegen versuchten Betrugs militärischer Geheimnisse auf Grund der §§ 1 und 3 des Gesetzes vom 3. Juni 1914 unter Anrechnung einer noch nicht ganz verübten dreimonatigen Gefängnisstrafe zu einem Jahr und acht Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte war im Februar nach Mainz geschickt worden, um geheime Schriftstücke zu verpacken, aus denen die Stärke und die Standorte der Reichswehr, sowie die Rüstungsabsichten Deutschlands hervorzuheben. Als der Angeklagte im Döberitzer Lager von einem Marine-Sanitätsmaat, mit dem er zusammen gebiet hatte, sich derartige Schriftstücke zu verschaffen suchte, veranlaßte dieser seine Verhaftung.

Protest der Mündener Eisenbahner. Eine vom Deutschen Eisenbahnerverband für geltend nach München einberufene Beamtensammlung erobert einmütige Beschließung über die Ausübung der Geschäftsreise nach der neuen Einklassung in die Besoldungsordnung beim. Der Ausschuss für die vor dem 1. Juni angestellten Beamten. Wenn nicht schnellstens Abhilfe getroffen werde, so sei die Beamtenschaft gewillt, zum Streik zu greifen.

Ein Vertretung der Reichsregierung in München. Zu der Meldung von der heftigsten Erörterung einer Geschäftsreise des Reiches in München erklärt die „Staatszeitung“, daß die Reichsregierung in München die Reichsregierung in München einrichtet, nicht wie etwa hier und da gefälscht wurde, des Auswärtigen Amtes. Eine derartige reformistische Einrichtung hätte vom Standpunkt der bayerischen Regierung aus gar nicht in Frage kommen können. Welchen Titel und Rang der Vertreter des Reiches erhalten und ob er dem diplomatischen Dienst oder der Verwaltung entnommen wird, steht noch nicht fest.

Ausland.

Anklagedrohung gegen Wilson.

New York, 28. Sept. (United Telegram). Die Stellungnahme von Wilson zur „Merchant Marine Act“ wußt sich nachdrücklich zu einer politischen Sensation heraus. Der frühere amerikanische Vorkämpfer in Spanien, Tantor, und der Kongress-Abgeordnete Edmond haben angeklagt, daß sie sofort nach dem Zusammentritt des Kongresses den Antrag einbringen werden, den Präsidenten Wilson wegen seiner unparlamentarischen verfassungswidrigen Haltung gegen das „Jones-Gesetz“ in Anklage zu fassen zu verstehen. Wilson hat dieses Verlangen zurückgewiesen und erklärt, daß er seine Verantwortung nicht auf sich zu nehmen gedenke. Wilson hat dieses Verlangen zurückgewiesen und erklärt, daß er seine Verantwortung nicht auf sich zu nehmen gedenke. Wilson hat dieses Verlangen zurückgewiesen und erklärt, daß er seine Verantwortung nicht auf sich zu nehmen gedenke.

Die Republikaner schlagen natürlich aus diesen Vorkämpfern Anklage für ihre Wahlkampagne und kündigen an, daß sie, falls sie zur Macht gelangen sollten, das „Jones-Gesetz“ teillos zur Auswirkung bringen werden. Es wird darauf hingewiesen, daß Wilson wieder einmal die Pflicht misshandelt, in dem Seemannsgesetz vom Jahre 1917 habe er die Freiheit der Seemannsarbeit in den Vereinigten Staaten wiederhergestellt und die Freiheit der Seemannsarbeit wiederhergestellt und die Freiheit der Seemannsarbeit wiederhergestellt.

Die Zusammenkunft der zweiten schwedischen Kammer. Stockholm, 28. Sept. Die zweite Kammer, die bischen aus 57 Konföderationen, 14 Vertretern der Bauern-Organisationen, 62 Liberalen, 86 Sozialdemokraten und 11 Sozialisten bestand, ist sich zum Zusammenkommen am 27. Konföderationen.

Und die Geschichte stehen die häuslichen Folgen des Zeugnisausfalls schon an. Mit geglätteten Schritten und Siegerblitzen strebten die La-Schüler höherer Schulen Hauptes daher. Sie erkennen sich als Herren ihres Schicksals und wissen, daß ihre Begabung und ihr rastloser Fleiß sie hochheben wird, denn, wie fremdenhergebrachte die Kronen des Lebens leuchten best. Ernst, hochsig, zurückhaltend, soleten die mühsam Ringenden, jene die einen weichen glücklichen Veranlagung durch ernsten Willen und hartes Arbeiten nachhelfen müßten. Die leistungsfähigste große Schaar der Mittelmächtigen trägt ihren Glanzstoff offen zur Schau. Sie haben nichts anderes erwartet, als was ihnen zuteil geworden ist. Andere gehen einher mit dunkeltem Kopf und ingrimmigen Miene; einige von ihnen haben den „Witz“ gleich zerfäulert und in die Holentzide geschoben.

Ganz ablet's hielten sich ein paar Stöbe; das sind jene, denen ein heimliches Feuer im Herzen lüftet, das heilige Feuer der großen Liebe für die hohen Ideale des Lebens, immer leucht kaum bemerkt, aber doch immer so sehr die Inneren beherrschend, daß Jenkurenakid und Jenkurenakid immer wenig bedutet. Das sind die wahren, die verlässlichen Zukunftsträger der Menschheit.

Die immer Frohenemten flüchten von Gruppe zu Gruppe: „Da habe ich Schriftstücke eine 5 und im Mündlichen nur eine 4 bekommen.“

„Ma warte! Die Wäpfe, die ich dir zugebracht habe, bekommt du nun von deinem Vater.“

„Ach Gott, meine Mama sagt, die Vertreter sind auch nicht allwissend.“

„Die Hauptfrage ist, daß Ferien sind; da schaden die Jenkuren nicht.“

Es plauderte es durcheinander, bis die Gruppen sich trennten und sich verloren in die Straßen und Gassen der Stadt. A. Ka.

Kunst und Wissenschaft.

Tagung der deutschen Zahnärzte.

Der Zentralverein deutscher Zahnärzte hielt seine diesjährige Tagung in Leipzig ab. Nach einem Begrüßungsabend eröffnete am Sonnabend, den 25. September, der Vorsitzende, Hofrat Dr. Walhoff, die wissenschaftliche Sitzung, begrüßte die Anwesenden und die Vertreter der Vo-

